

Herausgegeben von Max Otte

ADAM FERGUSSON

DAS ENDE DES GELDES

**Hyperinflation und ihre Folgen
für die Menschen am Beispiel
der Weimarer Republik**

FinanzBuch Verlag

© des Titels »Das Ende des Geldes« (ISBN 978-3-89879-627-9)
2011 by FinanzBuch Verlag GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

1 Gold für Eisen¹

Im Jahr 1913, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, waren die Deutsche Mark, der britische Schilling, der französische Franc und die italienische Lira mehr oder weniger das Gleiche wert, und vier oder fünf Münzen der jeweiligen Währung entsprachen ungefähr einem Dollar. Ende 1923 hätte man für einen Schilling, einen Franc oder eine Lira bis zu 1.000.000.000.000 Mark bekommen, auch wenn in der Praxis niemand mehr bereit war, die Mark als Zahlungsmittel für irgendetwas anzunehmen. Die Mark, die nur noch eine Million Millionstel ihres einstigen Wertes besaß, war tot. Ihr Siechtum hatte sich über fast zehn Jahre hingezogen.

Der tiefe Fall der Mark begann allmählich. In den Jahren 1914 bis 1918 war ihr Außenwert auf die Hälfte geschrumpft und hatte sich im August 1919 ein weiteres Mal halbiert. Anfang 1920 besaß die Mark nur noch ein Vierzigstel ihres Außenwerts, obwohl die Lebenshaltungskosten seit 1914 um weniger als das Neunfache gestiegen waren. Danach folgten neun Monate nervöser Fluktuation, im Anschluss geriet die Mark mit zunehmender Dynamik in die Abwärtsspirale und löste in der Folge soziales Elend und politische Unruhen aus. Doch erst 1923 stürzte die Mark über die Klippe der Vernunft, an die sie sich sozusagen viele Monate mit wachsender Verzweiflung geklammert hatte. Die

Mark, die der österreichischen und ungarischen Währung in den Abgrund folgte, schlug dort noch härter auf als diese.

Im Jahr 1923, einem Jahr der galoppierenden Inflation, wurden die deutschen Finanzautoritäten von einer Art Wahnsinn ergriffen und Millionen von Menschen Opfer einer Wirtschaftskatastrophe. Dies war das Jahr der astronomischen Zahlen, das Jahr der »Schubkarreninflation« und der beispiellosen Finanzphänomene. Der Tod der Mark im November 1923 war schließlich eine gnädige Erlösung, denn die Ereignisse der vorhergehenden acht Monate hatten deutlich gemacht, dass sich die alte Mark niemals würde erholen können. Sie machten auch deutlich, dass Deutschland sehr harte und strenge Zeiten der Finanzrekonstruktion bevorstanden, die andernfalls möglicherweise hätten vermieden werden können. Die Wiederherstellung der Währungsstabilität, die Tausende von Menschen in den Bankrott trieb, Millionen Menschen ihrer Lebensgrundlage beraubte und jede Hoffnung weiterer Millionen zunichte machte, forderte indirekt einen hohen Preis, den am Ende die ganze Welt bezahlen musste.

Die Inflation von 1923 war so grotesk und ihr Ende so plötzlich, dass ihre Geschichte oft eher als historische Kuriosität abgetan wurde, die sie zweifellos auch war, denn als Verkettung wirtschaftlicher, sozialer und politischer Umstände von nachhaltiger Bedeutung. Dabei kommt es nicht darauf an, dass die Gründe für die Weimarer Inflation in vielerlei Hinsicht einmalig sind, weil die politischen Rahmenbedingungen heute anders sind oder es nahezu unvorstellbar ist, dass heutige Regierungen tatenlos zusehen würden, wie ein derartiges Finanzchaos entsteht. Die Gefahr, die erkannt werden muss, liegt in den Auswirkungen, die eine Inflation – unabhängig von ihren Ursachen – auf eine Nation, ihre Regierung, ihre Bevölkerung, ihre Autoritäten und die Gesellschaft hat. Je materialistischer die Gesellschaft, desto grausamer die Folgen der Inflation. Wenn das, was die besiegten Mittelmächte zu Beginn der 1920er-Jahre erlebten, irgendeine

Erkenntnis für die Gegenwart und Zukunft bietet, dann diese: Der Zusammenbruch des anerkannten, traditionellen, vertrauensgeprägten Zahlungsmittels, der eigenen Währung also, die als Wertmaßstab aller Dinge dient, die den sozialen Status garantiert, von der die Gesellschaft abhängt und in der die Früchte der Arbeit bewahrt werden, löste eine enorme Gier, ein derart großes Unglück und einen solchen Hass aus – ein Gefühl, das zum großen Teil das Ergebnis nackter Angst war –, wie sie keine Gesellschaft unbeschadet überstehen kann.

Gewiss stürzten die Jahre 1922 und 1923 das deutsche, österreichische und ungarische Bürgertum in die Katastrophe und brachten Hunger, Krankheit, Entbehrung und gelegentlich den Tod über weite Teile der Bevölkerung. Die Menschen hätten sie jedoch überstanden, wenn diese beiden Jahre nichts anderes als ein schwerer Gewittersturm in ansonsten ruhigen Zeiten gewesen wären. Was die Moral der betroffenen Nationen jedoch ernsthaft beeinträchtigte, war die Tatsache, dass diese beiden Jahre lediglich den Höhepunkt der Unwirklichkeit jahrelanger drückender Belastungen darstellten. Über fast vier Jahre lauerte der ultimative finanzielle Kataklysmus ständig um die Ecke. Immer trat er ein, und mit jedem Mal drohte anschließend ein noch schlimmerer Kollaps – und diese Kette wiederholte sich ein ums andere Mal. Die Reden, die Zeitungsartikel, die offiziellen Aufzeichnungen, die diplomatischen Telegramme, die Briefe und Tagebücher aus jener Zeit, alle waren sich Monat für Monat und Jahr für Jahr einig, dass es nicht mehr lange so weitergehen könne. Und doch schleppte sich die Situation weiter dahin und verschlimmerte sich dabei zusehends. 1921 war es unvorstellbar, dass das Jahr 1922 noch grausamere Entwicklungen bereithalten könnte. Diese traten jedoch ein und wurden im Folgejahr von noch größeren Katastrophen übertroffen.

Die Verzweiflung der betroffenen Nationen allein der Inflation zuzuschreiben, wäre allerdings falsch. Im Winter 1918/1919 er-

lebten alle drei Länder im Anschluss an die Entbehrungen der Kriegsjahre und eine vernichtende militärische Niederlage politische Revolutionen. Das Wiedererstarken eines Nationalgefühls musste in der Folge zwangsläufig von Rachegefühlen beherrscht sein. Dieses Rachegefühl wäre selbst dann geblieben, wenn die Friedensverträge den Kriegsverlierern ermöglicht hätten, sich wirtschaftlich wieder aufzurappeln, egal wie mühselig dieser Prozess auch gewesen wäre. Es ist nicht immer klar, welche Ereignisse – Volksaufstände, Ultimaten der alliierten Siegermächte oder politisch motivierte Morde – zur Inflationspanik beitrugen, beziehungsweise welche Ereignisse selbst auf direkte oder indirekte Weise von der endlosen Geldentwertung und dem unaufhörlichen Anstieg der Lebenshaltungskosten verursacht wurden.

Zweifellos verschlimmerte die Inflation jedes Übel, machte jede Chance auf einen nationalen Wiederaufschwung oder individuellen Erfolg zunichte. Und sie ließ schließlich genau die Bedingungen entstehen, in denen Extremisten der Rechten und Linken das Volk gegen den Staat, gegen Klassen und Rassen, gegen Familien und Ehegatten, gegen ganze Handelszweige, sowie gegen die Stadt- und Landbevölkerung aufhetzen konnten. Sie unterminierte die nationale Entschlossenheit, wo der einfache Wunsch oder die Notwendigkeit sie vielleicht unterstützt hätten. Aufgrund ihrer ungerechten und diskriminatorischen Natur brachte die horrende Inflation das Schlechteste in jedem Menschen hervor – dem Industriellen und dem Arbeiter, dem Landwirt und dem Bauern, dem Bankier und Ladenbesitzer, dem Politiker und dem Beamten, der Hausfrau, dem Soldaten, dem Kaufmann, Händler, Minenarbeiter, Geldverleiher, Pensionär, Arzt, Gewerkschaftsführer, Student und Touristen. Sie löste Angst und Unsicherheit unter denjenigen aus, die von beidem bereits zu viel kennengelernt hatten. Sie leistete der Xenophobie Vorschub. Sie förderte die Verachtung der Regierung und die Zerstörung von Recht und Gesetz. Sie korrumpierte sogar, wo Korruption bis dahin unbekannt gewesen war und allzu oft auch dort, wo sie unmöglich

hätte sein sollen. Sie war das schlimmstmögliche Vorspiel für die Große Depression und deren Folgen, wenngleich sie von beiden Jahre entfernt war.

Man muss die Inflation, die zu Beginn der 1920er-Jahre herrschte, wieder in ihren historischen Kontext stellen. Das gewaltsame Bemühen, sie aus diesem Zusammenhang herauszubrechen, ist unklug. Schließlich würde niemand allen Ernstes behaupten, dass die deutsche Inflation unmittelbarer Auslöser der weltweiten Depression war, ja nicht einmal, dass sie alleiniger Auslöser für die Entstehung von Nazideutschland gewesen ist. Fraglos machte sie die Depression noch unerträglicher und trug als mitverantwortliche Ursache dazu bei, dem deutschen Nationalsozialismus den Weg zu ebnen. Es ist jedoch nicht der Zweck dieses Textes, einer demokratischen Industrienation, die mit einer hohen Inflation zu kämpfen hat, ein ähnliches Schicksal vorherzusagen. Vielmehr soll hier durch das Nacherzählen einer außerordentlichen Geschichte darauf aufmerksam gemacht werden, welche Verheerungen eine Inflation im Leben der Menschen anrichten kann, und was die Menschen sich als Folge gegenseitig antun können.

Die Ursprünge der deutschen Inflation sind in einiger Hinsicht von grundlegender und in anderer Hinsicht von nebensächlicher Bedeutung für dieses Thema. Sie waren sowohl interner als externer Natur. Selbst während des Kriegs war die deutsche Finanzordnung so beschaffen, dass sie dem nationalen Bankensystem die ungeheuerlichsten Geldexzesse ermöglichte. Durch diese Ordnung wurde die Nachkriegsinflation schließlich unkontrollierbar, während die Natur und die Präsentation der Reparationsforderungen der Entente das Anwerfen der Notenpressen unter völligem Ausschluss anderer, wünschenswerterer Strategien begünstigte. Und es darf auch nicht übersehen werden, dass Deutschlands Industrielle ihre Regierung rücksichtslos in den finanziellen Abgrund getrieben haben.

Nichtsdestotrotz bestand die natürliche Reaktion der meisten Deutschen, Österreicher oder Ungarn – eigentlich jedes Inflationsofners – darin, zu glauben, dass nicht ihr Geld an Wert verliere, sondern dass die Waren, die sie kauften, in absoluten Zahlen immer teurer wurden; dass nicht ihre Währung an Wert verliere, sondern – und das vor allem zu Beginn der Inflation – die ausländischen Währungen unangemessen stiegen und damit die Preise aller lebensnotwendigen Güter in die Höhe trieben. Diese Sichtweise glich der Überzeugung, die Sonne, die Planeten und die Sterne drehten sich gemeinsam mit dem Mond um die Erde.

In einem ausführlichen Gespräch, das die Schriftstellerin Erna von Pustau, deren Vater einen Fischmarkt in Hamburg betrieb, viele Jahre später mit Pearl Buck führte, bestätigte sie diese Einschätzung:

»Üblicherweise sagten wir, ›der Dollar steigt schon wieder‹, während der Dollar in Wirklichkeit stabil blieb, aber unsere Mark an Wert verlor. Aber sehen Sie, wir konnten kaum sagen, dass unsere Mark fiel, weil sie in Zahlen gemessen ständig stieg – und so auch die Preise. Das war wesentlich sichtbarer als die Erkenntnis, dass der Wert unseres Geldes abnahm ... All das erschien einfach nur wie ein Irrsinn, und er machte die Menschen irre.«

In anderen Worten: Die Ursachen des Wertverlustes der Mark, und zwar ihres Außenwertes und ihres Inlandswertes, derer sich die deutschen Politiker und Banker gewiss ebenfalls nicht bewusst waren, hatten wenig damit zu tun, wie die Menschen individuell oder kollektiv auf sie reagierten. Die meisten klammerten sich an die Mark – die Währung, die sie kannten und an die sie glaubten, und zwar noch lange, nachdem die elfte Stunde zum x-ten Mal geschlagen hatte. Die meisten hatten keine Chance, aber alle waren ermutigt oder amüsiert über den Leitsatz der Reichs-

bank: Mark gleich Mark – Papier oder Gold, eine Mark ist eine Mark ist eine Mark. Wenn die Preise stiegen, riefen die Menschen nicht nach einer stabilen Kaufkraft ihres vorhandenen Geldes, sondern nach mehr Geld, um die benötigten Waren kaufen zu können. Und so wurden immer mehr Geldnoten gedruckt. Die Inflation, die bereits ins vierte Jahr ging, als die Revolution das alte Regime zu Fall brachte, ergänzte die zahlreichen Ungewissheiten, die die Geburt der Weimarer Republik begleiteten, um eine weitere überwältigende Ungewissheit.

Die deutsche Revolution von 1918/1919 begann als Militäraufstand gegen die Autokratie und Selbstherrlichkeit der Armeeführung. Sie hatte zum Ziel, die preußische Offiziers- und Herrenkaste abzuschaffen, die das Land in ein militärisches Desaster gestürzt hatte. Aber gleichzeitig hatte sie auch deutliche wirtschaftliche Hintergründe. Die Unterstützung der Arbeiter- und Soldatenräte, die sich gegen Ende des Ersten Weltkriegs in nahezu jeder Stadt bildeten, ging in erster Linie auf die finanziellen Nöte zurück, die so viele Soldaten und ihre Familien erlitten. Ihre Frustration und Erbitterung waren auf eloquente Weise von dem Auftauchen einer Gruppe erfahrener Antikriegsagitatoren im Frühjahr 1918 an der Front verstärkt worden. Diese spartakistischen Anführer der Massenstreiks der Fabrikarbeiter richteten nach dem Abschluss des Friedensvertrags von Brest-Litowsk zwischen den Mittelmächten und dem kommunistischen Sowjetrußland große Verheerungen im Land an. Die gnadenlosen annexionistischen Vertragsbedingungen waren lediglich ein weiterer krasser politischer Fehler des Großen Generalstabs – einschließlich des von der Obersten Heeresleitung verfüigten »uneingeschränkten U-Boot-Kriegs«, der die USA zum Kriegseintritt veranlasste, sowie die von der Obersten Heeresleitung unterstützte Rückkehr Lenins aus dem Schweizer Exil nach Petrograd im April 1917² –, als dessen oberster Kriegsherr Kaiser Wilhelm II. sich gerne betrachtete. Während des Spätsommers 1918 machten sich Defätismus und Unzufriedenheit breit, und als der